Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 28

Artikel: Weltbündnisse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-642009

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gezeichneter Serrscher, dem ein plötlicher Tod seine erste Gemahlin entriß. Da wurde aus dem Mustergatten ein Liebesabenteuerer, von dem die Madrider noch heute Waheres, Uebertriebenes und Unwahres in Sülle und Fülle zu erzählen wissen. Das doch zu menschliche Liebesleben brachte ihm den frühen Tod. Aber das Serz des Bolkes weiß sich auch hier über die menschlichen Schwächen hinwegzusetzen und verehrt in Alphons XII. zu Recht einen aufrichtigen, zielbewußten und pflichtgetreuen Landesvater.

Nur noch ein leerer Sarg ist auf der Männerseite. Er wird wohl einst den Körper des jehigen Königs aufnehmen. So will es ein eigenartiges Geschick, daß der erste Schläfer der Königsgruft jener Herrscher ist, der die Fahne Spaniens hinauszutragen wußte in alle Welten, und der letzte Insasse jener König, der die gleiche Fahne ruhmlos ins Mutterland zurückführen mußte. So bildet die stille Gruft ein abgeschlossens Stück Weltgeschichte, deren Sprache sich sein fühlender Mensch entziehen kann. Unvergeklich ist mir die stülle Städte mit der lebendigen Predigt über vergangene Zeiten.

Es Intermezzo.

289=

Von Emil Balmer.

Gob mer em Sunntig wölli gah Autofahre, fragt mi my Frund. "Eh, worum nid," machen=i, "i chume scho u wen-i darf säge wo dure, so möcht-i am liebschte wider einisch gäge Solothurn zue, das alte Stettli u syni schöne Chilche gfalle mer ging eso guet." — Em Sunntig z'mittag in mer abgratteret. Es isch e näblige chalte Spätherbschttag gli, de Loub isch i eim furt vo de Boume abe cho, uf de Matte isch no gweidet worde u hie u dert het es Füürli brönnt u drum um hets na bratne Depfle gschmödt. D'Straße sn teilwys früsch grienet gsi. Z'mitts uf der Reis verchlepft is e Gummireif. Mi het es Ersahstud gha, aber das het nöie lang nid wölle passe u wil si mi nüd hei donne bruuche bim Umemache vom Auto u wil is das Miß= geschief grad just vor eme währschafte Landgaschthof passiert isch, han-i gfunde, es schick si nid anders, als derwyle e chlei nachehre. — I bi i di vollbesetti Gaschtstube ine, wo brav tubadet, g'redneret u g'jasset isch worde. — Am ene Tischli g'nechscht bi der Türe in zwe Manne ghodet, eis en eltere mit emene graue Bart u der ander e jungere, bleiche u magere, wo ehnder het Arbeitergattig gmacht. Um se=n=ume sy dru chlyni Chind gruppelet; bleichi, schlächt gwleideti u schlächt gnehrti Häapeli. Ds jungschte het amene garnierte Läbchüechli gchätschet u bet sech dermit ds ganz Grindli u ds Fürte verschmiert gha. I ha grad gseh, daß dä jung bleich Ma höch het glade gha u daß er, wi me seit, bose Wn trunke het. Berstörte u stobere het er drn gluegt u braschalleret: "Ja, ja, ds Bluet under de Negel tüe si eim vüre drücke, di ryche, gmeschtete Pure, aber es geit alls bis einisch, es geit alls bis einisch!" Uf/das abe het er vo de nechste Saßtische e Portion füürig Blide übercho. D'Luft isch schwüel worde i der Gaschtstube inne. "Se nu," po= leetet er wnter, "es geit de hie o so wi 3'Rugland inne, mir Arbeiter wei de no luege wo Racht u Freiheit isch!" - "Es isch jett be gnue Seu ache," seit e junge feschte Pur u di andere hei afa gälle. "Mi cha miseech nid emal i der Ruely e Jag mache, mage dam Charihung," feit en andere un e dritte hilft: "I chume doch nid i d'Wirtschaft für mi la 3'gusle, we jet de dä Lump dert nid schwngt, so stalle mer ne de. "Was hesch gseit, e Lump sngi," fahrt der Bleich uf u het em andere d'Pfuuscht under de Chuni. "Mich, Iseli, heit Ornig, dift mueßt doch ging cho giftle u chare," seit d'Wirti hassig u louft ufgregt hin u har. Der Grauhaarig, wo näbem Bleiche ghodet isch, rütscht von ihm danne u hilft o den andere. Di arme Chinn in da gstanne u hei ängstlig der Batter agluegt. "Ja, e Lump bisch, das sägen i no einisch, das säge der da vor dyne

Chinn, jest schäm di, we d'no es Schämdi hesch." — Uf das het der Bleich nut meh gfeit. Er isch gfamegfahre, het mit zitterige Finger der Huet gnoh u het hübscheli zu de Chinn gleit: "So, domet, mir wei hei." Er het fech mit de Purich gage der Tur zueglah u es het eim dunkt, er ing undereinisch ganz nüechter worde. "Was bin i schuldig, fragt er mit schwacher Stimm u chehrt si no einisch um. "Da' isch mn Sach," seit jett der Grauhaarig; "gang du jet, so git's Rueh!" — Wo-n-er isch use gsi, hets e töifi Stilli gab i der Gaschtstube; es isch gli, wi we's doch di andere hindernache tät duure. I ha mns 3wöierli gablt u bi o use. E junge Purema chunnt mer nache. — "Er wird e chlei z'töif i ds Glas gluegt ha, dä da vori," machen=i. "O, da isch doch mut nut, dam chame säge was me will, das schlaht doch bi däm nut a." — "Aer wird o bös sp brn cho düre Chrieg", han-i wyter gfragt. Grad wil alls gägen-e isch gsi, hets mi dunkt, i müeß dä arm Tüfel i Schutz näh. "Das isch der gröscht Luftibus wo umelouft," het sech jet der ander afa ernfere, "är war da usem Dorf, aber als ganz junge Pursch isch er deheime furtglüffe u isch i frömdi Chriegsdienste. I allne Länder isch er umegwalzt u het gläbt, daß eim drab gruset. Ungschiefte war er grad nid gfi, aber alls het er ging nache verputt. Wo der Chrieg isch cho, isch er einisch mit ere chrankne Frou u sächs Bursch derhärcho, verlumpet u halb verhungeret. Jest chöi mer di ganzi Bande goume uf der Gmeind. U de wott de so eine no muule u useheusche u gusle. Das löi sech halt üsi Bure nid la gfalle. We de so ne Fözel u Lump no wott afa sozele, so isch er de gly alte gnue hie im Dorf. Mi hot ne jet 3'Gottswille dert im alte Sagistödli la undereschlüufe, aber wen er sech jet de gly nid züpft, so gheie mer de di ganzi Räschtete use!" — Jet han i gnue gwüßt. Es isch eso gsi, wi-n-i dantt ha. Es isch e verfählti Existand gfi, e Monich wo d'Schicksal het umenandere gjagt u wo su Jugettorheit schwär het müeße bueße u arm u ver= bittert wider i sp alti Heimat isch cho u jeh da verachtet wird vo allne. U im Dusel vom Alkohol, däm er halt leider Gottes o isch underläge, het er sech halt nid meh donne meischtere u bet inm Eland Luft gmacht. Un e Wut het er übercho über syner alte Schuelkamerade, wo jet alls flotti rychi Pure sy worde u ihri Sach am Schärme hei. Un-i ha da Ma ömel nid donne verdamme u di Chinn hei mi di längersi meh duuret. I ha fasch im Sinn gha, zu dane Lüte zgah, da rüeft my Fründ: "So, nstige!" Ds Rad isch umegmacht gsi. "Aleh, sing eis," hets gheiße, wo mer so wntergfahre. Aber es isch mer nöie nid meh um ds Singe gsi. I ha no einisch zrugg gluegt gage dam verlotterete Sagistödli un-i ha a das Eland dert inne mueße dänke, — ersch, wo di schöni wyki Ursuschilche us em Näbel usegluegt het, bin i wider uf anderi Gedanke cho.

Weltbündnisse.

Während die armen Europäer sich mit der Aburteilung der deutschen Kriegsschuldigen abquälen, während die Griechen Brussa verloren und sich nicht einmal mehr in eigenen Siegmeldungen Mut zusprechen. — hängt ihr Schicksal doch zulett von der Entente Gnade ab — entwickeln die großen Imperialismen der Welt ihre Pläne, die entweder zum neuen Weltfrieg oder zum größern Völkerbund führen müssen. Was bedeutet der Auflauf in Beuthen, wo die Engländer mit Jubel, die Franzosen mit Pfeisen begrüßt werden, und wo infolgedessen eine Prügelei entsteht, in deren Berlauf polnische Insurgenten mit deutschen Namen einen Major niederknallen, was bedeutet auch der Abzug der französischen Zeugen aus dem Prozehsaal in Leivzig gegenüber den Debatten über Küstungen im Weißen Haus zu Washington oder die Eröffnungen des japanischen Kriegsministers über die Bedürfnisse des Heeres und der Flotte, oder die Verhandlungen der britischen Reichskonferenz, die

schlüssig werden muß über die Aufnahme des erneuerten Bündnisvertrages mit Japan! Solche Verhandlungen weisen auf morgen hin, die Leipzigerverhandlungen auf gestern, und die Beuthener Zwischenfälle beweisen bloß, daß die europäische Bolitik sich noch nicht auf sich selbst besonnen, daß sie noch nicht begriffen hat, welche Rolle sie im Rahmen der großen Weltbundnisse spielen sollte.

Llond George sagte jungst in Erkenntnis der Bedeutung jener Boltervereinigung, die sich britisches Reich nennt, sie sei die größte und hoffnungsreichste Organisation der Menschheit, die es jemals gegeben habe. Man mag versucht sein, die Liga der Nationen mit dieser Bereinigung zu vergleichen und das "groß und hoffnungsreich" auch auf sie anzuwen= den. Der Bergleich fällt, was den zweiten Teil betrifft, sicherlich zugunsten des Imperiums aus. Die britische Liga hat bewiesen, daß ihre Glieder sich zu gemeinsamen Handlungen finden können. Die Liga der Nationen ist bis jett diesen Beweis schuldig geblieben. Die britische Liga zeigt ihren organischen Charafter darin, daß sie Garantie zu bieten scheint für Weiterbildung und innere Umwandlung. Die Liga der Nationen hat sich bis dahin die Weiterentwicklung ihrer innern Struftur selbst verboten durch die Wahrung ber absoluten Souveränität der einzelnen Staaten.

In der britischen Liga kommt gerade jest ein Bersuch grundsählicher staatsrechtlicher Reubildung in Fluß. Der Widerstand der Staatsmacht in London gegen die irischen Sonderbestrebungen hatten den Bürgerfrieg entfesselt und seine Liquidation seit beinahe zwei Jahren verhindert. Nun ist' unter dem Druck der öffentlichen Meinung, unter dem Drud vor allem der Reichsglieder der Krieg zum Stillstand gekommen, sind Verhandlungen aufgenommen worden, um über die Neueingliederung Irlands zu beraten. De Valera hat die Einladung der Londonerregierung angenommen. In Dublin sitzen die Vertreter der Iren und der Ulsterleute beisammen, um vor den Auseinandersetzungen mit England vor allem unter sich ins Einvernehmen zu gelangen. Als Garant der Versöhnung nimmt an dieser Konferenz teil der Burengeneral Smuts. Seine Person wirft wie Symbol der englischen Politik. Sein Volk unterlag der zähen und rücksichtslosen englischen Politik des Krieges und fügte sich nach der Niederlage einer weitsichtigen und versöhnlichen Friedenspolitif in der vollen Ueberzeugung, daß die Zugehörigkeit zum großen Imperium den Interessen der "Afrikanders" am besten diene. Die Iren stehen in einem ähnlichen Verhältnis zu England wie voreinst die Buren. Nur liegt jahrhunderte alter Saß zwischen den Bölkern, und es scheint, gerade in der ersten und ältesten britischen Rolonie werde sich die moderne britische Rechtspolitik zulett ein= bürgern. Man wird auf die Entwicklung des neuen Berhältnisses aufmerksam achten, stellt sie doch das Schulbeispiel der kommenden Auseinandersetzung auch mit Aegypten und Indien dar. Die Iren bestehen vor allen Dingen auf dem Recht der "Sezession", d. h. dem Recht, sich, auch ohne die englische Krone zu fragen, aus freiem Willen als unab-hängige Nation erklären zu dürfen. Sie betonen, daß die Dominions dieses Recht besäßen. Sie wissen gang gut, daß 3. B. Ranada bei einem möglichen Kriege England Japans gegen die Union sich auf die Seite Amerikas stellen würde. Sie fennen die Tendeng der Auftralier und Neuseeländer, sich einem japanischen Bündnis aus allen Kräften zu wider= seiner einer Berbindung mit England schließlich das Einwanderungsrecht seiner Bürger für die englischen Dominions zu erwirken. Sie fennen die Geschichte der Raffenfrage auf den Bölkerbundsstatuten, wissen, daß die Iapaner umsonst ben Grundsatz der Rassengleichberechtigung durchzuseken suchten, wissen, daß gerade darin ein Bersetzungskeim für das britische Reich liegt. Wenn, wie sie hoffen, in nächster Zeit irgend ein Dominium von dem Recht der Sezession Gebrauch machen wird, so soll damit der Präzedenzfall geschaffen werden, der auch Irland erlaubt. dasselbe zu tun.

Mun leben aber in allen Teilen des britischen Reiches Anhänger der großen Reichsidee; dabei aber wiegt in den Dominions der Gedanke vor, das einige Reich hange auf Gedeih und Berderb mit der Freundschaft der amerikanischen Union zusammen. Das alte England aber steht als Ronfurrent Ameritas in bezug auf die Rohstoffmärfte, namentlich Betrol, Kohle und Gisen, in scharfer Antagonie der Union gegenüber. Ferner: Jur Sicherung gegen das frühere Rukland, zur Sicherung Indiens und zur Aufrechterhaltung der Suprematie über China schloß es den Bund mit Japan. das im ganzen Stillen Dzean der Gegner der Union ist.

Run muß aber das Bündnis mit dem Partner des fernen Oftens solange eine Gefahr für den Bestand des britischen Reichs bilden, als nicht Japan und die Union sich vertragen. Die Auffassung der gegenwärtig in London tagen= den Reichskonferenz ist, daß die Freundschaft mit Japan mit freier Entwicklung Chinas und mit einer engen Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten gebracht werden muffe. Unzweideutig brachten damit die Bertreter der Dominions den Standpunkt der Union zum Ausdruck.

Diesem Willen der Glieder mußte die Londonerregierung folgen. Ihre Bündnisvorschläge gingen bereits nach Washington ab und werden gegenwärtig im Weißen Sause ber Prüfung unterzogen. Die Engländer wissen, welche Schwierigfeiten ihnen die Imperialisten von drüben machen. Die Abrustungsplane der Demokraten sind nicht durchgedrungen. Hardings in Paris vorgetragene Plane bafieren auf allgemeine, nicht bloß amerikanische Abrüstung. Sin= gegen wird die amerikanische Flotte, wenn das Bauprosgramm durchgeführt wird, in einigen Iahren die englische und japanische zusammen an Stärke übertreffen. In einer Auseinandersetzung mit Japan, das seinen neuesten Bertragsbruch begangen hat, indem es die den Deutschen abge= nommenen Marianen befestigt, fann die Union des Bestimmtesten auf Englands Neutralität zählen, darf es doch den Abfall der Domions unter keinen Umständen provozieren.

London ist also in Washington der Bittende. Als es vor bald zwei Sahrzehnten in Berlin mit ähnlichen Vorschlägen aufrudte, deren Bedingung der deutsche Berzicht auf Flottenbau sein sollte, wies das wilhelminische Deutsch= land den Bittsteller töricht ab und trieb ihn der russisch= französisschen Politik in die Arme. Damit war der erste Antrieb zum Weltkrieg gegeben. Seute stehen die Dinge beträchtlich anders. Die Union ist weit gewaltiger als Feind und in seinem Insulanerdasein ein ins Monstrose vergrößertes England, das nicht durch einen Krieg zu bändigen sein wird wie Deutschland. Darum wird die Londonerregierung alles tun, um zu einem Einvernehmen zu gelangen. Die Union diktiert das Gesetz des Handelns, aber wenn England es befolgt, so rettet es seine "Organisation", die ein gutes Viertel der Menschheit umfaßt.

Gelingt es ihm, die Buniche seiner Glieder zu erfüllen, diejenigen Irlands eingeschlossen, gelingt es ihm, die außerhalb des Imperiums stehende Welt unter hundert Formen an sich zu fesseln, dann stellt es auch für die übrige Welt die "hoffnungsreichste" aller menschlichen Organisation dar. Man mag der britischen Politif in der amerikanischen Bundnisfrage die Weisheit absprechen und sagen, daß es ohne den Willen der Dominions Seite an Seite mit Japan auf den Krieg mit dem Konkurrenten hinarbeiten würde. Nun zugegeben. Dann aber gewinnt die Struftur des britischen Reiches, die solche Wirkungen ausübt, nur noch größere Bedeutung, und es ist zu erwarten, sie werde nicht nur das irische Problem lösen, sondern auf jedem Punkte der Welt organisierend eingreifen. Bon dem Rern des englischen Reis ches erhofft man doch letten Endes auch die dem Bölkerbund fehlende Triebkraft, die den toten Organismus beleben würde.